

Inhalt

Einleitung	19
1. Gebrandmarkt durch den Stern	23
– Der gelbe Fleck: Auftakt zur Vernichtung	24
– Weitere Maßnahmen	28
– Erste Reaktionen auf die Sternverordnung	30
2. Schutz für die Sternträger: Stadtvikarin Katharina Staritz in Breslau	35
– Aus dem Alltag der »Kirchlichen Hilfsstelle für evangelische Nichtarier« in Breslau	37
– Gestapo, Deutsche Christen und Konsistorium griffen ein	40
– Beurlaubung und Ausweisung	45
– Die Bekennende Kirche ergriff Partei	47
– »Frau Knöterich als Stadtvikarin« (Das Schwarze Korps)	48
– Stationen der Haft	51
– Als Theologin im KZ Ravensbrück	55
– Wieder in Freiheit	57
3. Die Kirchen zwischen Anpassung und Solidarität nach der Sternverordnung	60
– St. Maria Magdalena in Breslau: »Juden Zutritt verboten«	60
– Deutsche Christen wähten sich am Ziel	62
– Die Evangelischen Kirchenbehörden wollten die Probleme aussitzen	63
– Solidarität bei der Gossner-Mission in Berlin	64
– Solidarität konnte teuer werden	65
– Auch die Bekennende Kirche tat sich schwer	66
– Hermann Diems vergeblicher Appell an Landesbischof Wurm	67

– Trost für evangelische Sternträger in Sachsen	72
– Auch auf katholischer Seite gab es Verunsicherung für Judenchristen	72
– Der Sicherheitsdienst der SS als aufmerksamer Beobachter	74
 4. Haft und Verfolgung nach einem Gottesdienst mit Sternträgern in Bremen	76
– Verhör von Pastor Greiffenhagen durch die Gestapo	80
– Konkrete Hilfe	83
– Solidarität mit bitteren Folgen	86
– Hetzjagd der Deutschen Christen	87
– Auseinandersetzungen innerhalb der Bekennenden Gemeinde	87
– Drei Lehrerinnen sollten strafversetzt werden	92
– Ein zweijähriger zermürender Rechtsstreit	93
 5. Zwei furchtbare Erklärungen	102
– Das Rundschreiben der Kirchenkanzlei vom 22. Dezember 1941	102
– »Die Evakuierungsmaßnahmen machen die ganze Angelegenheit möglicherweise gegenstandslos«	107
– Bekanntmachung der sieben DC-Kirchenleiter vom 17. Dezember 1941	109
– Pseudotheologische Begründung für den Ausschluss von »Judenchristen«	112
– Proteste gegen das Rundschreiben vom 22. Dezember 1941	113
– Kirchenkanzlei und Geistlicher Vertrauensrat gingen in die Verteidigung	117
– Das Judentum ein »Feindvolk«	117
– »Zurückhaltung und Takt erwartet«	118
– Reichskirchenministerium: »Ein lendenlahmer Erlass«	119
 6. Von der Vertreibung zur Vernichtung – die Wannseekonferenz	120
– Der Massenmord begann schon vor der Wannseekonferenz	124

– Das Protokoll der Wannseekonferenz	130
– Die Schlinge zog sich zu	134
7. »Mischlinge« und »jüdisch Versippte« unter dem Damoklesschwert	137
– Die Pläne der Wannseekonferenz für »Mischlinge«	138
– Das Gespenst der Sterilisierung aller »Mischlinge«	139
– »Privilegierte Mischehen« in Gefahr	141
– Wenn die Scheidung zum Tod führt	143
– Die Zwangsscheidung von »Mischehen« stand zur Diskussion	145
– Scheidung zum Schein – Das Beispiel Gerta und Reinhold Maier	147
– Selbst der Fronteinsatz bot keinen Schutz mehr	152
– Zwangsarbeit für die »wehrunwürdigen« »Mischlinge ersten Grades« wie für »jüdisch Versippte«	153
– »Mischlinge« zweiten Grades	159
8. Lichter in der Dunkelheit: Das Beispiel der Bekenntnisgemeinde Berlin-Dahlem	161
– Solidarität mit den Sternträgern	162
– Der Helferkreis	162
– Begleitung beim endgültigen Abschied	167
– Laienordination	168
– Ein letztes gemeinsames Mahl	170
– Selbstmord als ernsthafte Alternative	171
– Eine Helferin kam ins KZ: Hildegard Schaefer	173
9. Untergetaucht und auf der Flucht: Beate »Sara« Steckhan und Annemarie »Sara« Hirsch	175
– Beate Steckhan	175
– Annemarie Hirsch	180
10. Die Pfarrhauskette in Württemberg	182
– Max und Karoline Krakauer	182
– Die Zentrale und der engere Helferkreis der »Pfarrhauskette«	185
– Die ersten Stationen in Württemberg für das Ehepaar Krakauer	187

– Weihnachten, die schwierigste Zeit	189
– Zu Gast bei Elisabeth Goes im Pfarrhaus in Gebersheim	191
– Gegen Ende des Krieges war das Leben eine einzige Hetzjagd	194
– Herta und Hermann Pineas	198
– Hermann Pineas als Reisevertreter für einen Rüstungsbetrieb	203
– Letzter Ausweg: Die Schweiz	204
– Umschlagplatz Schwenningen	205
– Ebersbach/Fils: Ins Ungewisse verabschiedet mit dem aaronitischen Segen	208
– Pfarrer Richard Gözl in Wankheim musste ins KZ	210
11. Das verzögerte Ende der »Familienschule«	213
– Ein vordergründiges Argument für die Schließung	214
– Besuch bei Adolf Eichmann	214
– Umzug der Familienschule in die Erste jüdische Volksschule in der Kaiserstraße 29/30	218
– Die Aufnahme in die Familienschule scheiterte am Zuzugsverbot nach Berlin	220
– Das endgültige Aus für die judenchristlichen Klassen im Juni 1942	223
– Privatunterricht bei Dr. Erna Landsberg bis September 1942	226
– Was wurde aus den katholischen Kindern?	227
– Was wurde aus den evangelischen Kindern?	229
– Was wurde aus den Lehrerinnen?	230
– Rückblick	232
12. Helferinnen und Helfer wurden zu Opfern:	
Der Kaufmannkreis	233
– Franz Kaufmann, selbst ein Gefährdeter	234
– Der Schritt in die Illegalität	236
– Edith Wolff	239
– Hellmut Traub	241
– Die Enttarnung des Kaufmannkreises	242
– Der Prozess	243

– Die rassistisch orientierte Rechtsprechung des Sondergerichts	246
– Das Schicksal der Angeklagten	248
13. Das Schicksal »jüdischer« Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im »Büro Pfarrer Grüber« und in der BK-Kirchenleitung	249
– Wenige konnten emigrieren	249
– Untergetaucht und mit falschen Papieren überlebt	250
– Geschützt durch die »arischen« Ehefrauen	251
– Eine wunderbare Rettung: Heinrich Spiero	251
– Mindestens zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überlebten den Holocaust nicht	252
– Endziel Warschauer Ghetto	254
– Vernichtung in Auschwitz	254
– Ein gescheiterter Rettungsversuch: Ingeborg Jacobson ..	255
– Nach Theresienstadt verschleppt	258
– Auch »Arier« wurden verfolgt	260
– Verfolgte in den Vertrauensstellen	260
– »Nichtarierinnen« in den Kirchenleitungen der Bekennenden Kirche	261
14. Das Hilfswerk beim Bischöflichen Ordinariat Berlin in der Endphase des Krieges	264
– Monatelang unter der Kirche verborgen: Karl Müller ..	264
– Margarete Sommer: Die Seele der katholischen Judenhilfe in Berlin	268
– Den von der »Abwanderung« Bedrohten nahe	271
– Lieselott Neumark: Darf ich mich selber auf Kosten anderer retten?	273
– Enge Zusammenarbeit von Bischof Graf von Preysing mit Margarete Sommer	274
– Einspruch gegen das geplante Zwangsscheidungs- gesetz	276
– Erneute Eingaben an Kardinal Bertram	277
– Kardinal Bertram zögerte	279
– Margarete Sommer wurde lästig	280
– Mithelfer im Staatsapparat	281
– Wie durch ein Wunder nicht verhaftet	282

15. »Im Namen unverletzlicher Menschenrechte«:	
Bernhard Lichtenberg	283
– Lichtenbergs Lebensweg	283
– Einsatz für die verfolgten Juden und Judenchristen	284
– Das Netz zog sich zu	286
– Verhör und Bekenntnis	286
– Der Prozess	294
– Straftaft in Tegel	294
– Tod auf dem Weg ins Konzentrationslager	298
16. Hilfe für Juden führt ins KZ: Gertrud Luckner	299
– Gertrud Luckners Lebensweg	301
– Unter dem Schutz der Caritaszentrale und des Freiburger Ordinariats	302
– Dankesbriefe aus Opole	303
– Überwachung	306
– Verhaftung	309
– Verhör durch das Reichssicherheitshauptamt	310
– Verhör und Verhaftung von Helferinnen und Helfern	311
– Ein jüdischer Säugling auf der Flucht vor der Gestapo	312
– Gertrud Luckner im Konzentrationslager Ravensbrück	315
17. Zwei Erzbischöfliche Hilfsstellen für »nichtarische« Katholiken in Wien und Beuthen (Oberschlesien)	318
– Zur Vorgeschichte der »Erzbischöflichen Hilfsstelle für nichtarische Katholiken« in Wien	319
– Die »Erzbischöfliche Hilfsstelle für nichtarische Katholiken« in Wien	320
– Kooperationspartner der Erzbischöflichen Hilfsstelle	322
– Tätigkeiten der Erzbischöflichen Hilfsstelle unter Pater Born	323
– Das jüdische Schulwesen in Wien	324
– Weitere soziale Einrichtungen für »Nichtarier« durch die Erzbischöfliche Hilfsstelle in Wien	326
– Die Mitarbeiterinnen der Erzbischöflichen Hilfsstelle in Wien	327
– Sonderbeauftragte Kardinal Bertrams: Gabriele Gräfin Magnis	328

– Kein öffentliches Wort vom Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz	332
18. Der ökumenische Flüchtlingsdienst in Genf	334
– Die Verbindung des Ökumenischen Flüchtlingsdienstes mit Deutschland wurde immer schwieriger	334
– Gescheiterte Rettungsversuche	338
– Das Ende der offiziellen Auswanderungsbetreuung für evangelische »Nichtarier« in Deutschland	340
– Dennoch ging die Hilfstätigkeit in Deutschland weiter	340
– Hilfe des ÖRK für die Deportierten im Osten	341
– Ein neues Verständnis des Verhältnisses zum Judentum	347
– Gemeinsame Hilfsmaßnahmen von Ökumenischem Rat der Kirchen und dem Internationalen Roten Kreuz	348
– Das Boot ist voll: Kirchliche Proteste gegen die Schweizer Flüchtlingspolitik	350
– Die »Non-Refoules« aus Frankreich	353
– Es gab viele Fluchthelferinnen und Fluchthelfer	355
19. In Genf wird das Unvorstellbare zur Gewissheit – Kontakte des ÖRK zum Jüdischen Weltkongress	356
– »Deportation heißt Vernichtung«	356
– Gemeinsames Memorandum im Namen des Weltrats der Kirchen und des Jüdischen Weltkongresses vom 19. März 1943	365
– Die Informationen von Jüdischem Weltkongress und ÖRK führten zu Denkanstößen	370
– Die große Enttäuschung: Die Bermudakonferenz	373
– Versuch, die ungarischen Juden zu retten	375
– Rückblick	375
20. Das »Schweizerische Evangelische Hilfswerk für die Bekennende Kirche in Deutschland«	377
– Flüchtlingspfarrer Paul Vogt	377
– Das Schweizerische Evangelische Hilfswerk für die Bekennende Kirche in Deutschland nahm Gestalt an ...	380
– »Das Heil kommt von den Juden«	381
– Wipkinger Tagungen	382

– Das »Kirchliche Hilfskomitee für evangelische Flüchtlinge« als Dachorganisation	384
– Das BK-Hilfswerk angesichts der »Ausschaffungs- politik« der Schweiz 1942	385
– »Das Boot ist voll«	386
– Listen von »Non-Refouables« aus Frankreich	388
– Alltag des Flüchtlingspfarrers Paul Vogt	390
– Karl Barths Einsatz für das »Schweizerische Evangelische Hilfswerk für die Bekennende Kirche in Deutschland«	392
– Zeitweises Rede- und Veröffentlichungsverbot für Karl Barth	393
– Ein Brief an die »Brüder und Schwestern«, die »Juden in der Schweiz«	395
– Erneute Aktivität des Flüchtlingshilfswerks angesichts der über die Juden in Ungarn heraufziehenden Katastrophe	396
21. Die »Flüchtlingsmutter« Gertrud Kurz	401
– Gertrud Kurz-Hohl (1890–1972) – die »Flüchtlingsmutter«	403
– Eine Weihnachtsfeier als Schlüsselerlebnis	405
– Die »Kreuzritter«-Flüchtlingshilfe	405
– Eine Frau der Kirche	406
22. Rettung in letzter Stunde: Das »Unternehmen Sieben«	407
– Charlotte Friedenthal – ein Glückspilz	407
– Von langer Hand vorbereitet	408
– Viele Verbindungspersonen waren nötig	415
– Die Teilnehmer des »Unternehmen Sieben«	416
– Fritz W. Arnold übernahm die Sprecherrolle	418
– Gefahr durch die Gestapo	419
– Bedingt in Freiheit: Aus dem Tagebuch von Charlotte Friedenthal	422
– Im Dienst des Ökumenischen Rats der Kirchen	423
– Im Informationsaustausch mit vielen Kirchenvertretern der Schweiz	424
– Erschreckende Nachrichten aus Deutschland	425

– Ein hoher Preis für die Freiheit der Vierzehn	426
– Der weitere Lebensweg der Befreiten	429
23. Die Judenpolitik Vichys und die reformierte Kirche in Frankreich	431
– Die Judenpolitik der Vichyregierung	432
– Die protestantische Kirche Frankreichs in der Opposition	433
– Die Erklärung von Pomeyrol	435
– »Die Kirchen müssen sich erheben ...«	435
– Der ökumenische Flüchtlingsdienst in Genf angesichts der Deportationen in Frankreich	437
– Die schrecklichen Augusttage in Les Milles	439
24. Eine Region bietet Zuflucht: Die Hochebene von Vivarais-Lignon und das Dorf Le Chambon-sur-Lignon	445
– Im Geist der Versöhnung: André Trocmé	445
– Organisation der Hilfe	446
– Ein geschichtliches Erbe	449
– Manifest an die Vichy-Administration	449
– Eine gelungene Flucht in die Schweiz	452
– In ständiger Überwachung	454
– Razzien	454
– Verfolgung der Retter	457
– Tausende wurden gerettet	459
25. Judenverfolgung und Kirchen in den Niederlanden	462
– Frühe gemeinsame kirchliche Proteste	462
– Katholisch-protestantische »Einheitsfront« gesprengt	463
– Edith Stein	466
– Die SS triumphierte	468
– Der gemeinsame Protest der Kirchen ging trotz allem weiter	472
– Bruno Benfey: Seelsorger für Westerbork	476
– Benfey als Prediger mit Judenstern am Chorrock	476
– Benfey's Auftrag im Jahre 1943 im Spiegel seiner Tätigkeitsberichte	479

– Benfeys Tätigkeit im Jahre 1944	481
– Benfeys persönliche Gefährdung	486
– Als deutscher Pfarrer im Exil: Zwischen allen Stühlen	488
26. Eine Quäker-Landheimschule als zweite Heimat: Die Tagebücher des Klaus Seckel	490
– Die Judenhilfe der Quäker	490
– Die Quäker-Landheimschule in Eerde-Ommen	492
– Zäsur durch Krieg und Besetzung	494
– Die wachsende Judenverfolgung war allgegenwärtig ..	496
– Die Deportationen rückten näher	497
– Sorge um die Eltern	499
– Trennung vom besten Freund	499
– Ein Teil tauchte unter	500
– Die ersten Deportationen	501
– Der tragende Grund: Die Quäkergemeinschaft	501
– Das Ende	502
27. Die nordischen Kirchen unter deutscher Besatzung	509
– Die norwegische Kirche entdeckte das lutherische Widerstandsrecht	510
– Die bekennende Volkskirche Norwegens protestierte gegen die Verhaftung der Juden	514
– Solidaritätsbekundung mit einem bedenklichen Zungenschlag	517
– Trotz Widerstands wurde knapp die Hälfte der Juden aus Norwegen deportiert	518
– Solidarität der schwedischen Lutheraner und Distanzierung der deutschen Luther-Akademie	519
– Drei Jahre Politik der Zusammenarbeit in Dänemark ..	522
– Die dänische kirchliche Opposition brauchte Zeit	522
– Erwachen der Kirche mit dem militärisch-politischen Ausnahmestand	523
– Der Ernstfall in Dänemark	527
– Warnung durch Helmuth James Graf von Moltke	528
– Die gescheiterte deutsche Nacht- und Nebelaktion in Dänemark	529
– Der Hirtenbrief der dänischen Bischöfe	530

– Hilfe für die Deportierten	534
– Wider die Auflösung des Rechts	534
28. Schwedische Christen helfen verfolgten deutschen Juden in der Zeit des Nationalsozialismus	537
– Birger Forell und die Viktoriagemeinde in Berlin	537
– Sylvia Wolff verhalf 60 jüdischen Kindern zur Ausreise nach Schweden	541
– Renate Stein: Ihre Ausreise nach Schweden scheiterte an Eichmann	545
– Die Nachfolger Foreells traten in seine Fußstapfen	548
– Der Weg in die Illegalität	548
– Im Bund mit zwei Berliner Polizeibeamten	552
– Der tragische Tod von Erik Perwe	553
– Erik Myrgren	554
– Rettung mit den »Weißen Bussen«	558
– Friedrich Mattick fiel in den letzten Kriegstagen bei den Kämpfen um Berlin	558
29. Theologische Ausbildung für deutsche Emigranten in England	559
– Überlegungen zur Rückkehr in den kirchlichen Dienst im Nachkriegsdeutschland	560
– Pläne für ein theologisches College mit Internat	560
– Pläne für ein German Confessional Institute	565
– Die Zweierlösung als Kompromiss	568
– Gründung des Wistow Training Centre	569
– Leben und Arbeit im Wistow Training Centre	573
– Verspätete Gründung des German Confessional Institute (GCI)	574
– Die Arbeit am German Confessional Institute in London	575
– Das frühe Ende des German Confessional Institute	580
– Das Ende des Wistow Training Centre	582
– Wandel zum »Wistow Centre for International Christian Friendship and Service«	582

30. Die Wistow-Studentin Dora Veit kehrt nach Deutschland zurück	585
– Mit 20 Jahren getauft	585
– Das Ende der beruflichen Ausbildung	585
– Ein Jahr im Waldheim Herrlingen unter Käthe Hamburg	587
– Die Evangelische Diakonissenanstalt Schwäbisch Hall nahm die »Jüdin« zur Ausbildung auf	588
– Zwischenspiel Burckhardthaus in Berlin-Dahlem und Emigration	591
– Als Emigrantin in England	592
– Berufliche Vorbereitung auf die Rückkehr nach Deutschland	596
– Zurück nach Deutschland	596
– Aufnahme in den kirchlichen Dienst in Württemberg ..	598
Anmerkungen	600
Zeittafel	654
Literatur	668
Abkürzungen	684
Archivverzeichnis	686
Bildquellennachweis	688
Personenregister	691
Dank an Einzelpersonen	704